

Der Mordfall Stara Baumgarten

Stanislawa (Stara) Baumgarten geb. Marczak

* 04.10.1904 in Wiosna / Polen, +12.11.1930 Sprendlingen

Eine Dokumentation über Tod, Schuld und Sühne

Recherchiert von

Wilhelm Ott, Freunde Sprendlingens

und

Wilhelm Schäfer, Stadtarchiv Dreieich

Dreieich-Sprendlingen, Januar 2019

Der Mordfall Stara Baumgarten



Friedrich Baumgarten 1932 (27 Jahre)

Im Jahr 1930 wurde Sprendlingen von einem Mordfall erschüttert, der noch lange im Gedächtnis der Bürger blieb (Stichwort „Mordhütt“). Dieser Bericht dient dazu, diese Erinnerung zu wahren, denn das Geschehen damals gibt einen erschütternden Einblick in die Beschaffenheit des Gemütes mancher Menschen und in die Begleitumstände der rechtlichen Aufarbeitung des Falles. Im Stadtarchiv Dreieich werden einige amtliche Dokumente zu den Mordumständen sowie Zeitungsberichte über die Gerichtsverhandlung

aufbewahrt, welche die Grundlage der folgenden Zusammenfassung des Geschehens bilden. Die Geschichte strotzt nur so von Geständnissen, Widerrufungen, Teilgeständnissen, Andeutungen, Meinungen und Gerüchten, so dass der Tathergang nicht hundertprozentig sicher dargestellt werden kann. Das weitere Schicksal des verurteilten Friedrich Baumgarten konnte durch Recherchen in den Archiven von Bad Arolsen, Buchenwald und insbesondere im Staatsarchiv Marburg erhellt werden.

Was nach der Beschäftigung mit dem Mordfall Baumgarten bleibt, ist ein ambivalentes Gefühl: auf der einen Seite ein roher, geistig minderbemittelter Mensch, dem man durchaus einen Mord zutrauen könnte, auf der anderen Seite ein Mensch, der auch nach zwölf Jahren Haft obsessiv seine Unschuld beteuert und der dann in einer KZ-Maschinerie zu Tode kommt. Möge der Leser selbst entscheiden, ob er Baumgarten für schuldig hält oder nicht.

Inhalt:

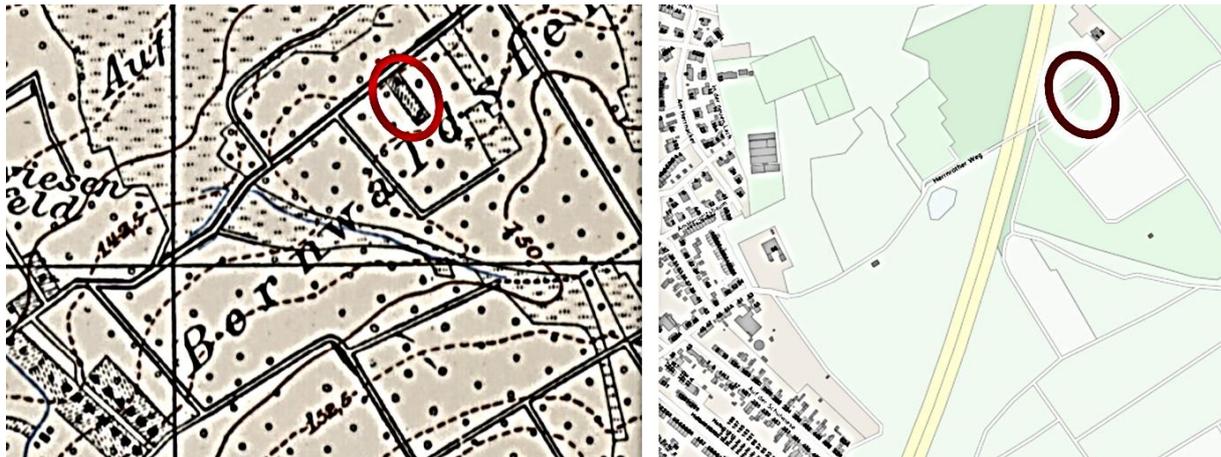
1. Teil: Zusammenfassung des Geschehens und das weitere Schicksal des Mörders (?)
2. Teil: Dokumentation der behördlichen Korrespondenz
3. Teil: Faksimile des Berichtes aus dem Sprendlinger Anzeiger vom 26.2.1932
4. Teil: Darstellung des Geschehens anhand eines Artikels der Offenbacher Zeitung
5. Teil: Unterlagen zum Fall Baumgarten aus dem Staatsarchiv Marburg

1. Teil: Zusammenfassung des Geschehens und das weitere Schicksal des Mörders (?)

Wilhelm Ott

1930 lebten in einem kleinen Haus am Herrnröther Weg (Außerhalb 46), das man heute als sozialen Brennpunkt bezeichnen würde, drei Familien:

Friedrich (Fritz) Baumgarten und seine Ehefrau **Stara Baumgarten** geb. Marczak
Gertrud Baumeister geb. Baumgarten mit Ehemann **Christoph Baumeister**
Helene Brandt geb. Baumgarten mit Ehemann **Heinrich Brandt**



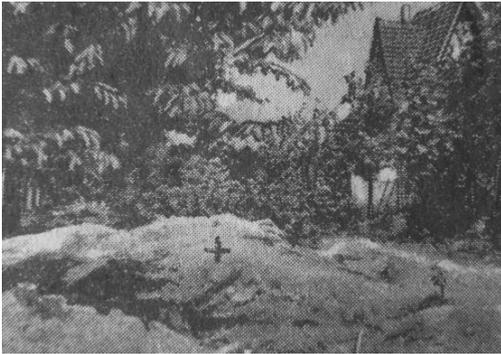
Das Anwesen war sehr verwahrlost, es soll nach Aussagen des Alt-Bürgermeisters Dreieicher „wie ein richtiges Zigeunerlager“ ausgesehen haben. Das Haus stand an einer Stelle, die heute von der östlichen Rampe der Brücke des Herrnröther Wegs über die Autobahn überdeckt wird (links Messtischblatt von 1937, rechts aktuelle Karte). Im Sprendlinger Volksmund hieß das Haus später „Mordhütt“.

Friedrich Baumgarten war Waldarbeiter, arbeitete aber nur unregelmäßig. Wegen Diebstahls war er vorbestraft. Er war ein gewalttätiger Mensch und war der uneingeschränkte Herrscher über die Wohngemeinschaft. Er schlug seine Frau Stara regelmäßig. Diese war in Polen geboren, sprach nur wenig deutsch und arbeitete als Magd auf verschiedenen Gutshöfen. Baumgartens Schwester Helene Brandt hatte ebenfalls häufig Streit mit ihrem Mann Heinrich Brandt, der sie ebenfalls schlug. Die andere Schwester – Gertrud - war ihrem Bruder hörig. Ihr Ehemann Christoph Baumeister hatte psychische Probleme und galt später als unzurechnungsfähig. Sowohl Stara Baumgarten als auch Helene Brandt waren Mütter von einem Kleinkind.

Am 17. November 1930 erschien Friedrich Baumgarten auf der Wache in Sprendlingen und meldete seine Frau Stara seit dem Morgen des 12. November als vermisst. Er deutete an, dass sie nach Polen zurückgekehrt sein könnte. Die Polizei ging der Sache ergebnislos nach. Baumgarten wurde sogar zu einem Identifizierungsversuch einer im Rhein ertrunkenen Frau herangezogen. Die Sache schien im Sande zu verlaufen.

Helene Brandt ermordete im April 1931 ihr zweijähriges Kind. Über die Hintergründe dieser schrecklichen Tat ist nichts in den Akten zu finden. Sie beging am Pfingstmontag im Untersuchungsgefängnis Selbstmord. In ihrem Abschiedsbrief an ihren Bruder beschuldigte sie ihren Mann Heinrich Brandt, Stara Baumgarten getötet zu haben. Daraufhin untersuchte die Polizei am 28. Mai 1931 das Grundstück und fand dort die Leiche der Stara Baumgarten.

Die Bewohner des Anwesens wurden verhaftet und in unterschiedliche Gefängnisse eingeliefert: Friedrich Baumgarten ins Landesgefängnis Darmstadt, Christoph Baumeister ins



Fundort der Leiche auf dem Grundstück
(Quelle: Offenbacher Anzeiger)

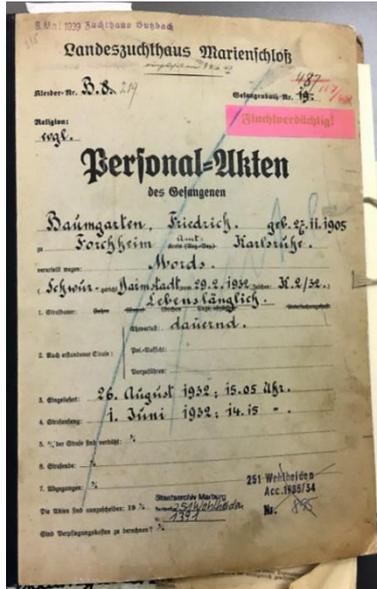
Gefängnis Langen, Gertrud Baumeister ins Frauengefängnis Mainz und Heinrich Brandt ins Gefängnis Offenbach. Christoph Baumeister entging dem folgenden Prozess, weil er für unzurechnungsfähig erklärt wurde und in der Psychiatrischen Klinik in Goddelau untergebracht war. Der kleine Sohn von Stara und Friedrich Baumgarten kam zunächst in ein Kinderheim und dann zu Pflegeeltern in Dietzenbach.

Am 23. Februar 1932 begann in Darmstadt der Prozess gegen die drei Angeklagten. Am ersten Tag berichtete Gertud Baumeister, dass Stara Baumgarten von Friedrich Baumgarten, Heinrich Brandt, Helene Brandt, Christoph Baumeister und ihr getötet worden und dass die Leiche auf einem Lodenmantel zu dem am Vorabend gegrabenen Loch getragen worden sei. Friedrich Baumgarten bestritt eine Beteiligung an der Tat, ebenso Heinrich Brandt. Der als Zeuge geladene Christoph Baumeister gab an, an dem Mordgeschehen beteiligt gewesen zu sein, konnte aber nicht bestätigen, dass Heinrich Brandt zugegen war.

Friedrich Baumgarten wurde am 29. Februar 1932 zum Tode verurteilt, Gertrud Baumeister erhielt zwei Jahre und neun Monate Gefängnis, wobei neun Monate Untersuchungshaft anzurechnen waren. Heinrich Brandt wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Im Staatsarchiv Marburg ist die 47-seitige Urteilsbegründung nachzulesen. Ausschlaggebend für das Todesurteil waren wohl die verschiedenen Teilgeständnisse von Baumgarten.

In den Akten im Dreieicher Stadtarchiv sind einige behördliche Korrespondenzschreiben (s. Anlage 1) sowie zwei Berichte über den Prozess zu finden, einer aus dem Sprendlinger Stadtanzeiger und ein anderer aus der Offenbacher Zeitung. Ersterer wird in dieser Dokumentation als Faksimile dargestellt, der zweitgenannte in zusammengefasster Form abgedruckt (Anlage 2 und 3). Beide geben einen recht authentischen Eindruck in die Charaktere der Beteiligten.

Die folgenden Informationen stammen aus einer umfangreichen Akte über den Fall Baumgarten im Staatsarchiv Marburg.



Der zum Tode verurteilte Friedrich Baumgarten wurde nach der Verhandlung in die Hess. Zellenstrafanstalt Butzbach verlegt. Am 20. 8.1932 hat das Gesamtministerium verfügt, die Todesstrafe, die in Hessen damals durchaus vollstreckt wurde, in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln. Baumgarten wurde am 26.8.1932 in das Landes-Zuchthaus Marienschloß bei Rockenberg überführt. Dort war er mit Tütenkleben beschäftigt. In den Unterlagen befindet sich eine Reihe von Originalbriefen von Baumgarten an verschiedene Personen, die nicht durch die Anstaltszensur gingen, weil sie beleidigenden oder verwirrten Inhalt hatten. Manche entsprachen auch nicht den formalen Vorgaben. Von einigen Briefen wurden von den Beamten Abschriften angefertigt. In allen Schreiben

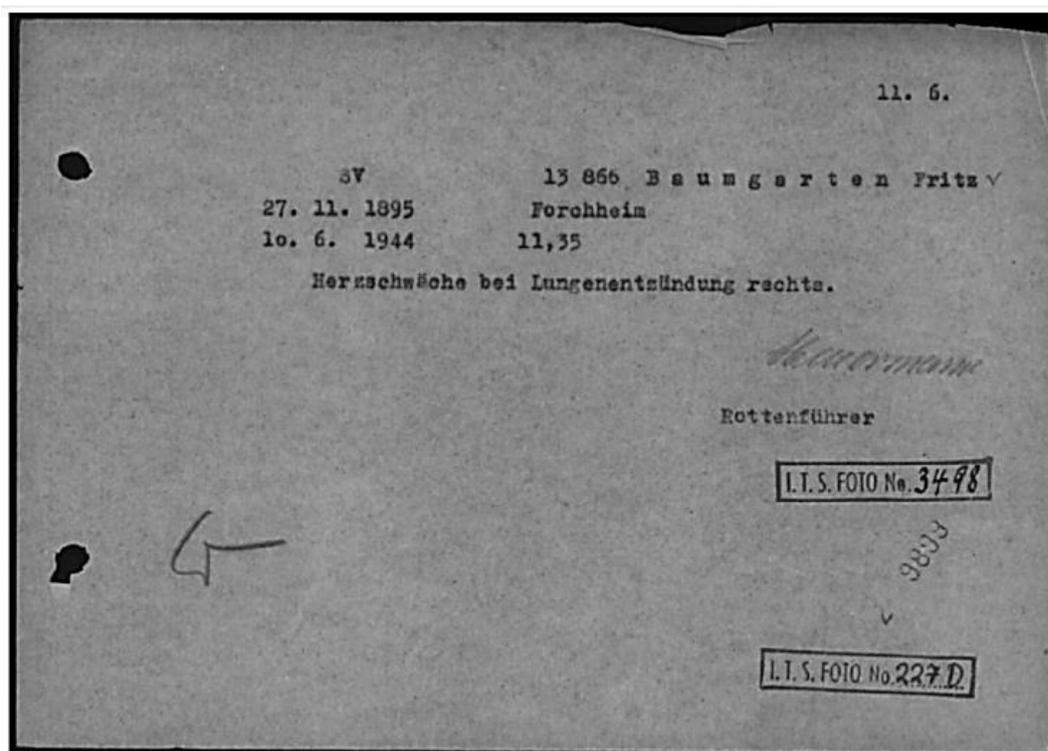
beteuert Baumgarten seine Unschuld: Er sei mit seinem Schwager Christoph Baumeister im Wald gewesen und hätte nichts mit dem Mord zu tun. Sein Teilgeständnis vor Gericht begründete er mit dem Druck seines Pflichtverteidigers: nur durch ein Geständnis könne er seinen Hals retten. Er entwickelte einige (sich widersprechende) Theorien über den Tathergang. Einmal soll es Helene Brandt alleine gewesen sein, die seine Frau erschlagen hat, um dann vor ihrem Selbstmord ihrem Ehemann die Tat in die Schuhe zu schieben. Ein andermal bezichtigt er Heinrich Brandt, weil dieser ein Verhältnis mit seiner Frau gehabt haben könnte. Dann beschuldigt er seinen Vater, den Mord angestiftet zu haben. Alternativ soll sein Bruder Erich seine Frau ermordet haben. Aus all seinen Briefen lässt sich seine große Verzweiflung herauslesen, dass er unschuldig im Zuchthaus eingesperrt ist. Er schreibt sogar an Adolf Hitler mit dem Antrag, erschossen zu werden, oder dass man ihm eine Pistole



zum Selbstmord überlasse. Er beantragt auch, in ein anderes Zuchthaus verlegt zu werden, damit er im Außenbereich körperlich arbeiten kann. Das Gesuch wurde abgelehnt: Baumgarten sei ein schwerer Psychopath von besonderer Unzuverlässigkeit. Er habe eine gewalttätige Natur und sei unberechenbar. „Baumgarten wird hier nur mühsam durch den Strafvollzug geschleppt.“ Das ist das prinzipielle Dilemma von unschuldig Verurteilten: Wenn sie auf ihrer Unschuld bestehen, gelten sie als Querulanten, ohne Aussicht auf spätere Haftverschonung.

In einem seiner konfiszierten Briefe gab Baumgarten an, dass seine Schwester Gertrude nach ihrer Haftverbüßung Selbstmord begangen habe.

1943 oder 1944 verlegte man Baumgarten in das Zuchthaus Kassel-Wehlheiden. Von dort aus wurde er am 7.5.1944 in das Konzentrationslager Buchenwald „entlassen“. In den Akten wird er als „gesund“ bezeichnet (Einweisungsgewicht: 68 kg, Entlassungsgewicht: 58 kg).



Quellen:

KZ Buchenwald, individuelle Unterlagen, Häftlings-Personalkarte, 1.1.5.3., Doc.ID: 5493799, ITS Digitales Archiv)
KZ Buchenwald, individuelle Unterlagen, Todesmeldung, Doc.ID 5493801#1, ITS Digitales Archiv)

In das Konzentrationslager Buchenwald wurden ca. 2.500 Zuchthausgefangene eingeliefert, von denen ungefähr die Hälfte dort zu Tode kam. Darunter war auch Friedrich Baumgarten. Er verstarb am 10 (oder 11.).6.1944 an „Herzschwäche bei Lungenentzündung rechts“, 34 Tage nach Einlieferung in das Konzentrationslager. Die Todesursache ist natürlich eine fiktive, die genauen Umstände seines Todes sind wohl nicht mehr zu klären.

Wir danken Herrn Pitterling vom Stadtarchiv Dreieich, Frau Reinartz-Rains vom Hessischen Staatsarchiv Marburg, Frau Andrea Hoffmann vom International Tracing Service in Bad Arolsen, Frau Sabine Stein von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie dem stellvertretenden Leiter der Justizvollzugsanstalt Butzbach für die freundliche Unterstützung der Recherchen für diese Dokumentation

2. Teil: Dokumentation der behördlichen Korrespondenz

Stadtarchiv Sprendlingen (Wilhelm Schäfer)

Aus dem Polizeibericht vom 17.11.1930 des Oberschutzmann Jung:

Am 17. Nov 1930 erscheint Friedrich Baumgarten auf der Wache in Sprendlingen und meldet seine Frau Stanislawka seit dem Morgen des 12. Nov als vermisst. Nach Ausfüllen der vorgeschriebenen Fragebögen fragte Herr Baumgarten noch Herrn Jung: ich kann doch jetzt gleich wieder heiraten, das war doch eine Ausländerin?. Ich erklärte ihm, dass das nicht so schnell gehe, es gehen mindestens 1-2 Jahre drauf, denn erst muss die Frau gefunden werden. Baumgarten erklärte dann, das war doch eine Ausländerin, eine Polin, wer weiß wo die ist, ihr hats hier nicht gefallen und die ist wieder nach Hause in Ihre Heimat. Baumgarten wurde von mir belehrt das die Ehe mit einer Ausländerin genau so ist wie mit einer deutschen Frau. Die Ehe muss erst geschieden sein. Weiterhin sagte ich Baumgarten er solle sich bei früheren Arbeitsstellen nach seiner Frau erkundigen.

Baumgarten, sowie Baumeister, kamen öfters zu uns, um sich nach dem Sachstand zu erkundigen.

Die Bürgermeisterei Sprendlingen schreibt am 16.12.1930 an das Hessische Polizeiamt:

Am 12. November hat sich die Ehefrau von Fritz Baumgarten Stanislawka geb. Marczak ohne jeglichen Grund von hier entfernt. Wie nun festgestellt werden konnte, soll sie bei ihrem Weggang sich in einem benachbarten Hof (Patershäuser Hof) geäußert haben, sie wolle nach Mainz, dort wären zwei Gutshöfe wo 14 Polnische Arbeiter beschäftigt sind und wolle dort Arbeit suchen. Da Frau Baumgarten nur gebrochen deutsch spricht ist anzunehmen das sie sich hier nicht wohlfühlte und lieber unter ihresgleichen sein möchte.

Wir bitten deshalb das Hessische Polizeiamt in dieser Richtung Feststellung zumachen und uns von dem Ergebnis zu informieren.

Schreiben des Polizeipräsidenten Wiesbaden 9.1.1931:

Auf das gefällige Schreiben vom 16. Vorigen Monats gerichtet an das Polizeiamt Mainz. Das vorangeführte Schreiben betreffend die Vermisste polnische Landarbeiterin Frau Stanislawka Baumgarten geb. Marczak, ist nach Ergebnisloser Fahndung vom Polizeiamt Mainz an mich zur weiteren Feststellung abgegeben worden.

Die genannte ist auch hier nicht zur Anmeldung gelangt und war auch in den hiesigen landwirtschaftlichen Betrieben nicht festzustellen. Im Betretungsfalle ergeht weitere Mitteilung.

Auszug aus einem Schreiben an das Kreisamt Offenbach vom 23.1.1931:

.... Am 20. Jan. dieses Jahres wurde uns durch die Bürgermeisterei Budenheim bei Mainz gemeldet, dass dort eine auf die Beschreibung passende Leiche aus dem Rhein gelandet worden sei. Baumgarten reiste nun nach Budenheim zur Identifizierung stellte aber fest, dass es nicht seine Frau war. Weiter gibt er nun an das mit Bestimmtheit anzunehmen sei, seine Frau wäre mit Landsleuten nach Ihren polnischen Heimat zurückgereist. Er habe auch schon dorthin geschrieben aber keine Antwort erhalten, was ihn in seinem Glauben nur verstärkt das seine Frau in Ihre frühere Heimat zurück sei. Es handelt sich um den Ort Wiosna, Standesamt Badasyce / Polen.

Schreiben des L.K.P.A. vom 7.2.1931

An Hess. Bürgermeisterei Sprendlingen

Wir fragen an, ob über derzeitigen Aufenthalt der Stanislaw Baumgarten geb. Marczak etwas bekannt ist, oder ob der Ehemann etwas inzwischen erfahren hat.

Antwortschreiben der Bürgermeisterei Sprendlingen vom 19.2.1931

Auf Ihr Schreiben vom 07.02.31 teilen wir Ihnen mit, dass bis jetzt über den Aufenthalt der Stanislaw Baumgarten geb. Marczak geb. am 04.10.04 nichts bekannt geworden ist. Der Ehemann vermutet, dass sich dieselbe nach ihrer polnischen Heimat mit anderen Landsleuten gewandt hat. Wir haben auch bereits Hess. Kreissamt hiervon Mitteilung gemacht und gebeten, Nachforschungen in dieser Richtung zu unternehmen. Sobald wir Antwort erhalten werden wir Ihnen sofort Nachricht zukommen lassen.

Vorab-Information zum besseren Verständnis: Antwortschreiben der Bürgermeisterei Sprendlingen vom 2.6.1931 an das Hessische Polizeiamt Mainz.

Frau Baumgarten wurde am 28.Mai 1931 im Garten vergraben aufgefunden. Sie wurde am 12.November 1930 von ihrem Ehemann ermordet.

Aufstellung der Bürgermeisterei Sprendlingen vom 30.Mai 1931:

Am 29.Mai gegen 20Uhr wurden durch Bürgermeister Stimpert, Oberschutzmann Jung, Schutzmann Vollnhals und die beiden Feldschützen Liederbach und Gimbel nachstehend verzeichnete Gegenstände aus dem Wohnhaus Baumgarten entnommen und bei der Bürgermeisterei Sprendlingen sichergestellt:

Eine Herrenuhr, eine Weckeruhr, ein Grammophon mit 27 Platten, ein Herrenfahrrad, ein Damenfahrrad ohne Sattel, eine Herrenhose gestreift, ein Schulranzen mit Tafel, Griffelkasten Schwambüchse und Lesebuch.

Das Wohnhaus ist soweit es die Verhältnisse zugeben für den Eintritt Unbefugter verschlossen.

Am 10.6.1931 schrieb die Bürgermeisterei Sprendlingen an die Hessische Staatsanwaltschaft in Darmstadt:

Mordsache Baumgarten.



In der hiesigen Lokalzeitung wurde anliegende Notiz durch den Vater Baumgartens, der in Neu-Kösternitz in Pommern Wohnhaft ist, erlassen. Wir bitten um gefl. Mitteilung, ob Baumgarten hierzu in der Lage ist, eigenmächtig über das vorhandene Eigentum zu verfügen. Es ist uns bekannt, dass Baumgarten bereits eine Person von Sprendlingen als zur Ausübung des Erforderlichen bevollmächtigt hat.

Weiterhin wolle darüber Anordnung getroffen werden, dass uns Weisung erteilt wird, was mit den vorhandenen einigen Zentnern Kartoffel geschehen soll. Auch ist ein Stück Gelände mit Kartoffeln bestellt, die unbedingt der sofortigen Bearbeitung bedürfen (Hacken und später Häufeln). Desgleichen sind andere Pflanzen (Salat, Bohnen, usw.) vorhanden, über deren Verwendungsmöglichkeit schnellstens entschieden werden muss. Wir bitten uns baldigst Nachricht zukommen zu lassen.

Es folgt eine Aufstellung, wie die vorhandenen vier Zentner Kartoffel verteilt wurden. Erwähnenswert hierbei ist der Vermerk, dass am 19.06.31 ca. fünfzehn Pfund Erdbeeren geerntet und der Kleinkinderschule abgegeben wurden.

In den Unterlagen werden auch die Kosten für die Exhumierung und Beerdigung von Stanislaw Baumgarten genannt:

44,40 RM für Grab- und Aufräumarbeiten. Am 28. und 29 Mai 1931 sowie 17.Juni
30,00 RM für weitere Grabarbeiten zum Suchen von Körperteilen am 25. und 26.Juni
55,00 RM für Sarg an Schreinerei Fischer am 08.März 1932
20,00 RM Begräbniskosten

Hier nochmals Details zu den beteiligten Personen:

Stanislawa (Stara) Baumgarten geb. Marczak

* 04.10.1904 in Wiosna / Polen, +12.11.1930 Sprendlingen
∞ 19.02.1929

Friedrich (Fritz) Baumgarten

* 27.11.1905.in Forchheim, +10.06.1944 KZ Buchenwald
Anmerkung: Am 02.03.1929 kommt ein Sohn zur Welt – Friedrich Baumgarten

Gertrud (Fam. Buch Spr. Gertraude) Baumeister, geb. Baumgarten

* 25.09.1904 in Forchheim
∞

Christoph Baumeister

Helene Brandt, geb. Baumgarten

* 05.01.1909 in Sprendlingen +16.05.1932
∞

Heinrich Brandt

* 05.07.1906 in Isenburg, + 15.08.1942 Sprendlingen

Spremlinger Anzeiger * Dreieichenhainer Stadt-Anzeiger

Das Ende der Stara Baumgarten

Vor dem Schwurgericht Darmstadt — Siebzig Zeugen — Drei Sachverständige

Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht Darmstadt der Prozeß wegen gemeinschaftlichen Mordes gegen den 27 Jahre alten Friedrich Baumgarten, dessen Schwester Ehefrau Betrade Baumeister und den 26jährigen Heinrich Brand. Baumeister ist nach Gutachten medizinischer Sachverständiger geisteskrank und deshalb für seine Tat unverantwortlich. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Gilmmer.

Die Angeklagten werden beschuldigt, am 12. November 1930 in ihrem Anwesen am Bornwald die Ehefrau Stanislawna Baumgarten, eine gebürtige Polin, ermordet und im Garten verscharrt zu haben. Die Ehefrau Brand, eine Schwester des Baumgarten, ermordete im April v. Js. ihr 24jähriges Kind, verübte im Untersuchungsgefängnis Selbstmord, nachdem sie in Abschiedsbriefen ihren Mann als Täter bezeichnete. Die Leiche wurde damals im Garten ausgegraben.

Die Verhandlung beginnt mit dem Verhör der Frau Baumeister unter Abwesenheit der übrigen Angeklagten, die bestreitet, an der Tat beteiligt zu sein, gibt aber zu, am Vorabend der Tat gehört zu haben, Baumgarten werde die Stara töten. Am andern Morgen habe sie dann Krach gehört, sei aber erst ins Zimmer gekommen, als die Frau tot am Boden lag und habe später beobachtet, wie Baumgarten und Baumeister ihre blutigen Hände wuschen. Die Leiche wurde dann in dem am Abend vorher hierfür errichteten Grab verscharrt.

Nachdem in der Nachmittagssitzung der Vorsitzende dem Baumgarten die Ansagen seiner Schwester mitteilt, erklärt er:

„In meinem Hause ist nichts passiert!“

Er war am Morgen mit Baumeister im Wald, Stara gab ihm noch ein Butterbrot und als wir zurückkamen, war sie verschwunden und ist es bis heute noch. Er behauptet, unschuldig zu sein und sein Eheverhältnis sei „immer prima“ gewesen. Der Vorsitzende verliest Briefe, die Baumgarten teils in Untersuchungshaft schrieb, woraus hervorgeht, daß er die Tat gemeinschaftlich mit den übrigen Beschuldigten beging. — Brand behauptet, weder von dem Vorhaben noch von der Tat gewußt zu haben. Am Morgen der Tat sei er wie immer schon vor 6 Uhr zur Arbeit gegangen und als er abends zurückkam, habe ihm Baumgarten erzählt, Stara sei fort. Viele Wochen später hätte ihm seine Frau geäußert:

„Ich will Dir es sagen. Stara ist nicht fortgelaufen.“

„Ich habe sie allein in der Küche mit einem Beil tot geschlagen und dann im Garten vergraben.“

Später will Brand seiner Frau Vorhaltungen gemacht haben, wobei sie erklärte, sie hätte Stara einfach nicht mehr leiden können. Von einer Anzeige habe er Abstand genommen, um seine Frau nicht hereinzulegen. Als er wegen der Ermordung des Kindes Ehescheidung anstrebte, habe sie ihn aus Geheißigkeit der Wahrheit zuwider als Mörder der Stara beschuldigt. — Am Ende der Dienstagssitzung verlangte Baumgarten die Gegenüberstellung seiner Schwester, wobei er einen Schwächeanfall erlitt.

Am Mittwoch, sagen die Zeugen und Sachverständigen: Der Friseur kann nicht mit Sicherheit behaupten, ob die Haare der Leiche Haare der Stara sind, dagegen versichert der Frau Baumgarten behandelnde Dentist, daß das Gehäß der Leiche, das der Stara sei. Obermedizinalrat Dr. Jaup aus Offenbach hatte die Obduktion der Leiche vorgenommen. Er hatte festgestellt, daß die rechte Schädeldecke mittelgroß zertrümmert war. Zertrümmert waren weiter das Schläfenbein, das Nasenbein und der Unterkiefer. Der Unterkiefer war außerdem rechts aus dem Gelenk gelöst. Die Zertrümmung der Schädeldecke, bei der zweifellos auch eine Zertrümmung des Gehirns erfolgt sei, müsse von einem stumpfen, wuchtigen Gegenstand herrühren. Es wurden dann noch fünf bis sechs sichtbare Schnittverletzungen am Hals (jedenfalls von einem Messer) vorgefunden. Dr. Schneider, Leiter

des Pathologischen Instituts im Darmstädter Krankenhaus, der den Schädel der Leiche präparierte, konnte außerdem noch hinten am Schädel eine etwa 8 Zentimeter lange Verletzung feststellen, die von einem scharfen, wuchtigen Gegenstand herrühren müsse, höchstwahrscheinlich von der nicht allzu scharfen Schneide eines Beiles. Vier Gewalteinwirkungen waren im ganzen am Schädel festzustellen, drei von einem stumpfen und eine von einem scharfen, wuchtigen Gegenstand. Der Sachverständige Dr. Hans Popp aus Frankfurt, dem der Schädel ebenfalls zur Begutachtung vorgelegt worden war, ist der Ansicht, daß die Verletzung am Hinterkopf von zwei Weilhieben herrühre. Von Arbeitskollegen und Kolleginnen wird Stara allgemein gelobt. Anfangs habe die Frau gut von ihrem Mann gesprochen, aber später habe sie sich oft über ihn und besonders auch über die Schwiegermutter, die inzwischen verstorben ist, beschwert. Auch die Schwägerinnen hätten gegen sie gehetzt. Einem Zeugen habe sie mal erzählt, erst sei er ihr ein guter Mann gewesen, aber seit ihr erpartes Geld alle sei, wäre sie überflüssig. Sie habe auch blaue Stellen vorgezeigt, die von Schlägen herrührten.

„Er wird mich noch schlagen tot“

sagte sie zu einem Zeugen. An Ostern 1930 sei sie schon einmal 14 Tage fort gewesen, und dann aber doch wieder heimgekommen. Sie habe sich immer darüber beklagt, daß ihr Mann ihr jeden Pfennig ihres verdienten Geldes abnehme und schlage sie dann solange, bis sie alles herbeigebe. Ein Spremlinger Gendarmeriewachmeister sagte aus, daß Stara einmal bei ihm Anzeige gegen ihren Mann erstattet habe, weil er sie immer so mißhandele. Sie habe aber dann doch nicht auf Weiterleitung der Anzeige bestanden. Er habe dem Baumgarten darüber einmal Vorwürfe gemacht. Der habe es auch garricht abgestritten, sondern nur gesagt

„Ich zieh mir mei Frau so, wie ich se habe will“.

Baumeister und Stara mußten stets nach dem Pfeifen des Baumgarten tanzen, der sich als Herr des Hauses aufspielte. Weiter gibt der Zeuge Auskunft über die übrigen Familienmitglieder. Er habe von jeher viel mit der Familie zu tun gehabt, die viel gestohlen habe. Verschiedentlich habe er Diebesgut im Hause gefunden, sogar einmal Rehschlingen und Fallen. Die alte Frau Baumgarten habe einmal gesagt, das ganze Haus sei aus gestohlenem Material aufgebaut. Ihr Mann habe sie und die Kinder zum Stehlen verleitet. Altbürgermeister Dreieicher bekundet, das Haus sah aus wie ein richtiges Zigeunerlager. Die beiden Feldhüter sagten aus, wenn man abends an dem Anwesen vorbeikam, habe man Krach und Streit gehört. Einer der Feldhüter erzählt, wie er einmal die Stara in Schweiß gebadet mit Holz aus dem Walde kommend fragte, warum das nicht ihr Mann mache, worauf sie antwortete, er würde sie sonst schlagen. Eine Szene zwischen den Geschwister Baumgarten schildert die Zustände in ihrem Hause. Frau Baumeister macht ihrem Bruder Baumgarten allerlei üble Titulationen, ruft mehrmals:

„Sag doch die Wahrheit, Du Drecksack!“

Ein weiterer Zeuge bekundet nun, Baumgarten habe immer abzulenken versucht, wenn man irgendwie von dem Verschwinden seiner Frau anfang. Er beschuldigt einen Händler, er habe seiner Frau näherzutreten versucht, und als dieser unter Eid dies bestreitet, brüllt B.: „Herr — sofort wegen Meineid!“ und sucht mit den Händen in der Luft herum. Ein nächster Zeuge erinnert, wie er B. die Ehescheidung empfahl, als er über seine Frau klagte und erwiderte: „Ne, die hat noch 600 Mark. — Na, vielleicht mach ichs uff eanner Art.“ Bald darauf war Stara verschwunden. Es wurde noch festgestellt, wann Brand sein Motorrad verkaufte, da ein Zeuge behauptet, Baumgarten und Brand seien im

26. 2. 32

26. 2. 32

Frühjahr 1931 auf sein Gut gekommen und Stara gesucht. Am Donnerstag treten immer noch Zeugen gegen Baumgarten auf und schildern die Brutalität gegenüber Stara. In einem Mittwoch morgen kam ein Zeuge an dem Haus am Herrnrötherweg vorbei, B. war im Garten und erzählt:

„Heut Nacht is mei Fraa dorchgange!“

Ein anderer Zeuge sah, wie B. seine Frau mit einem Stock derart bearbeitete, daß sie aus Mund blutend auf dem Boden lag. Die Frau habe den Zeugen angefleht, nehmt mich mit,

„der schlägt mich noch tot“.

Der geistesranke Baumeister will nicht sagen, daß er gegen die Beschuldigten nichts auszusagen habe. Später wird er nochmals eingehend belehrt und erklärte nun, er wolle aussagen und habe vorher Angst vor seinem Schwager Fritz gehabt. Er erzählt seine Jugend und wie er in die Familie Baumgarten kommt. Mit seiner Frau habe er gut gestanden, ebenso mit der Stara. Sie soll ihm auch einmal gesagt haben:

„Vor dere nimm dich in Acht, da is mer nur angesehen, wenn mer Geld hat“.

Er und die Stara hätten immer Angst vor Baumgarten gehabt. Er kommt dann auf die eigentliche Tat. Baumgarten und er waren am frühen Morgen im Wald gewesen. Darauf sei er nochmals ins Bett. Plötzlich hätte er Streit zwischen Baumgarten und Stara gehört. In diesen Moment hätte ihn Fritz schon aus dem Bette geholt. Im Zimmer war schon die Helene, und die Stara hätte in ihrem Blute auf dem Boden gelegen. Seine Frau, die jetzt auch dazu kam, und er seien sehr erschrocken gewesen. Baumgarten hätte sie dann genötigt, auf die Stara draufzuschlagen, ebenso helfen hinauszutragen. Die Helene, Fritz und er hätten sie schließlich dann auch rausgetragen und in das Loch im Garten getan. Das Loch hätte er und Baumgarten abends zuvor gegraben. Er hätte sich dann reinlegen müssen, wegen der Größe. Dann wäre vorher die Sache in der Küche ausgemacht worden. Er wäre dabei gewesen und seine Frau ab- und zugegangen. Er hätte immer abgeraten, er hätte es nachdem gleich der Polizei anzeigen wollen, aber Fritz hätte gedroht, den kalt zu machen, der etwas verrate. „Die Hauptmörder“ bei der ganzen Sache seien Fritz und Helene gewesen.

„Ich habe nicht viel mit zugebuddelt, ich konnte das schreckliche Loch in Staras Kopf nicht sehen.“

Beim Ausgraben hätte er nichts gesagt, weil er Angst vor Fritz hatte, der ein roher Kerl ist. Auf Anraten des Arztes wird die Vernehmung unterbrochen und um 3.15 Uhr fortgesetzt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was denn ein Rechtsanwalt wäre, meint er: „Den nimmt mer, daß mer net so vill Straf kriegt“. Er meint, der Fritz hätte ihm nachher gesagt, er hätte mit dem Weil auf die Stara geschlagen. Gesehen hat er es nicht. Ihm sei ein großer Eichenprügel in die Hand gedrückt worden, mit dem er draufhauen sollte. Er habe ihr aber nur ein bißel in die Seite gehauen. Seine Frau habe mit einem alten Keiserbesen draufhauen müssen. Dr. Peters sagt, der Zeuge Baumeister sei höchst minderwertig durch erbliche Veranlagung. Seine beiden Brüder seien auch schwachsinzig. Er sei ein willenloses Werkzeug in der Hand des Baumgarten gewesen. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß der Zeuge die Wahrheit gesagt hat. Es folgen dann noch einige Leumundszeugen. Es kommt dann noch zum Schluß ein Zeuge, der bekundet, als er eines Morgens zum Holzlesen in den Wald ging, sei ihm ein Stüch vor dem Hause der Brandt auf dem Fahrrad begegnet, der zur Arbeit fuhr, und als er vor dem Haus stand, habe er im Dämmer den Baumgarten hinten im Garten graben sehen. „Er schöppe da Sand aus“ habe Baumgarten ihm zugerufen. Als er dann später aus dem Wald zurückkam, habe an derselben Stelle, an der später die Stara gefunden wurde, ein Sandhaufen gelegen, der einige Tage danach verschwunden war. Zwei Verteidiger, Dr. Neuroth und Rechtsanwalt Steinschneider aus Frankfurt, stellen zum Schluß noch den Antrag auf Augenscheinstermin in Sprendlinnen

Zum Tode verurteilt!

Gertrude Baumeister 2 Jahre

9 Monate Gefängnis.

Brandt freigesprochen.

Am Montag früh begann Staatsanwalt Gilmer mit seinem Plädoyer. Zunächst schildert er nochmals die Zustände in dem Hause Baumgarten und dann die Tat selbst. Die Motive zur Tat seien vollkommen klar. Stanislawa Baumgarten konnte man nicht zu allem gebrauchen, auch wußte sie zweifellos zu viel, daß man fürchtete, eines Tages würde Stara plaudern. Zur Klärung der Angelegenheit habe man wenig objektive Anhaltspunkte. Man sei zum größten Teil angewiesen auf die Geständnisse der Täter und müsse im übrigen vorgehen auf Grund der Denksätze und juristischer Erfahrung. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß Baumgarten die Triebfeder aller Verbrechen war. Er allein hatte nur das größte Interesse an der Fortschaffung der Frau. Die Tat sei ein vorbedachter Mord. Baumgarten habe auch keinen Anspruch auf mildernde Umstände. Für eine solche Bestie im Menschen sei nur die Todesstrafe. Außerdem beantragt er die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gertrud sei auch erblich belastet, aber ein bedauernswertes Geschöpf, die in die ganze Sache hineingeschlittert sei, ohne zu wissen, wie. Ob sie sich überhaupt dagegen wehrte, sei sehr zweifelhaft, sie sei wohl, wie passive Naturen, leicht halb einverstanden, halb gleichgültig gewesen. Daß sie Angst vor dem Bruder hatte, möge ja sein, sie wäre aber imstande gewesen, die Stara in der Nacht oder noch am Morgen zu warnen. Die Gertrud sei schwachsinzig und habe in der Angst vor ihrem Bruder gehandelt. Für sie beantragte der Staatsanwalt wegen Mitwisserschaft ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Der Angeklagte Brandt sei derjenige, der intelligent, der regste, die besten Nerven und sich am besten in der Hand habe. Das Wesentliche seiner Verteidigung, alle Schuld auf Helene zu schieben, sei vorher mit Baumgarten ausgemacht worden. Selbstverständlich sei seine, sowie seiner Frau Erklärung gleich sinnlos, denn es sei unmöglich, daß ein Einzelner eine derartige Tat ausführe. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß die behauptete Rücksichtnahme auf seine Frau vollkommen unverständlich sei. Er habe sie auf jeden Fall später nicht bewiesen. Brandt wisse die Sache aus eigener Kenntnis, er sei dabei gewesen. Klar sei es, daß er irgend etwas zu verbergen habe, und dadurch sein beharrliches Leugnen komme er nur in die Gefahr, härter beurteilt zu werden, als ihm vielleicht zukomme. Er beantragt wegen Beihilfe zum Mord 15 Jahre Zuchthaus.

Brandt erklärt einmündig, daß er mit der Sache nichts zu tun gehabt habe.

Nach zweistündiger Beratung verkündet der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Weiß,

Das Urteil:

Brandt wird freigesprochen.

Baumgarten wird wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Gertrud Baumeister wird wegen Mitwisserschaft zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

4. Teil: Darstellung des Geschehens anhand eines Artikels der Offenbacher Zeitung

Wilhelm Schäfer

Anmerkung (WO): Es ist etwas schwierig, den roten Faden in dem Bericht nicht zu verlieren, zumal der Berichterstatter offensichtlich zu Verhandlungsbeginn nicht zugegen war. Trotzdem ergibt sich ein sehr authentisches Bild des Prozessverlaufs.

Erster Verhandlungstag: Darmstadt, Mo 22. Februar 1932 / Bericht vom 23. Feb

Gegen Ende ihrer Vernehmung sagt die angeschuldigte Frau Baumeister aus, dass Baumgarten gedroht habe, wer etwas über die Sache verrate den schlage er auch tot. Baumgarten habe ihr gesagt, wenn nach seiner Frau gefragt werde, solle sie sagen: „Die ist nach Polen verweist. Dann fällt alles nicht auf.“

Sie gab noch an, dass Stara im Lodenmantel ihres Mannes aus dem Haus getragen wurde. Anschließend wurde der Mantel verbrannt und die Männer haben sich die Hände gewaschen. Ob ihr Bruder etwas verbochen hatte, was nur seine Frau wusste, und er somit einen Grund hatte sie umzubringen, wisse sie nicht.

Nach weiteren Fragen des Anwaltes, Verteidigers und der Sachverständigen wurde die 3 Stündige Vernehmung um 12:30Uhr geschlossen. Die Vernehmung des Angeklagten Baumgarten, Arbeiter, geb. 1905 in Forchheim, Ehemann der Ermordeten und Bruder von Frau Baumeister, begann um 14:30 Uhr.

Der Vorsitzende Richter hält ihm zunächst das Geständnis von Gertrud Baumeister, seiner Schwester, vor ,welches ihn schwer belastet und ihm vorwirft, die Tat geplant und mit anderen besprochen und ausgeführt zu haben. Helene Brandt (die sich später erhängte) habe sich im Gefängnis verplappert.

Mit erregter erhobener Stimme bestreitet Baumgarten dies, er sei frühmorgens im Wald gewesen und wisse nicht, wo seine Frau hingegangen ist; sie sei außerdem schon einmal fort gewesen. Im Übrigen habe er gut mit ihr gestanden und wisse nichts von einer Verabredung zum Mord. Er habe gut mit seiner Frau gelebt, nur die verstorbene Schwiegermutter sei schuld. Diese habe ihre Schwiegertöchter nicht leiden können, so dass es öfters zum Streit kam. Er musste auch sein Geld seiner Mutter geben, welche sehr geizig war und immer Streit gesucht habe.

Als sich Baumgarten wieder beruhigt hatte begann der Richter in ruhigem Ton das Ausfragen. Hierbei ging hervor, dass Baumgarten in den letzten Jahren auf der Gehspitz arbeitete, dort seine Frau, eine Polin, kennenlernte, sie mit nach Hause nahm und heiratete. Später wollte er mit seiner Frau gemeinsam nach Oberrad auf Arbeit gehen. Zwischen seiner Mutter und Stara gab es öfters Streit, auch wurde seine Frau von seiner Mutter geschlagen. Aber er habe immer auf der Seite seiner Frau gestanden. Auch seine Schwägerin habe sich nicht mit seiner Frau verstanden.

Seine Frau Stara hatte auf verschiedenen Gutshöfen gearbeitet und etwa 18 Mark in der Woche verdient. Am 01. Juli 1930 war seine Mutter gestorben, damals habe er seine Frau, die einige Wochen draußen auf Arbeit war, nach Hause geholt. Der Vorsitzende Richter hält ihm vor, dass Stara nicht freiwillig nach Hause kam, sondern gewaltsam im Auto nach Hause gebracht wurde. Dabei wurden ihm verschiedene Briefe vorgelegt, die er geschrieben hatte, als Helene Brandt im Gefängnis war.

Der Angeklagte wehrte sich aber immer wieder energisch gegen jede Beteiligung an der Tat.

In einem dieser Briefe an Helene schrieb er am 13. Juli 1930, dass sie gemeinsam die Stara weggeschafft hätten. Zuerst bestritt er die Echtheit des Briefes, aber als die Belastung zu stark wurde, gab er unter großer Erregung den Brief zu; weiß aber nichts von einem Verbrechen gegen seine Frau. Der Vorsitzende Richter hält ihm vor, dass er mit seinem Leugnen alles verscherze, einen milden Richter zu finden. Nach der eingehenden Schilderung seiner Schwester habe es doch keinen Wert mehr die Tat zu leugnen. Baumgarten ging aber so weit, die im Grab gefundene nicht als seine Frau anzuerkennen. Erst das eigene Kind habe die Mutter erkannt.

Es wurde weiterhin festgestellt dass seine Frau ihm 55 Mark gespartes Geld hinterließ, obwohl er sie immer als Geldverschwenderisch beschimpfte. Des weiteren habe sie ihm verschiedene Aluminium-Töpfe von besonderem Wert hinterlassen. Jetzt kommen wieder Briefe an seine Frau, die ja längst ermordet war, zur Sprache, in denen er Kohl (Unwahrheit, Lügen) geschrieben habe. In einem (nach dem Tod von Stara) geschriebenen Brief fließt er über von Zärtlichkeit. Auf Vorhalten des Richters kann er nicht zugeben, dass die Tote seine Frau ist. Weiterhin schrieb er an seinen Schwager nach Polen, er möge seine Frau zurückschicken, sonst lasse er sie von der Polizei steckbrieflich suchen.

Aus weiteren Briefen nach Polen geht hervor, dass der Beschuldigte, der sich angeblich mit der dort lebenden Familie, besonders dem Bruder, gut verstand, sich niemals um die dort lebenden Verwandten gekümmert hat und diese gar nicht wussten, dass Stara verheiratet war. Aus einem Antwortbrief ging hervor, dass Stara gar nicht in Polen ist. Laut Baumgarten soll Stara aus Polen geschrieben haben, dass sie jetzt keine Arbeit mehr habe und es schwer für sie ist, auf der Erde zu leben.

Nach der Befragung des Angeklagten Baumgarten wurde der am 05. Juli 1906 in Sprendlingen geborene Lackierer Fritz Brandt vernommen. Fritz Brandt lernte als erstes Hutmacher in Isenburg und arbeitete nach einer weiteren Lehre bei seinem Vater im Frankfurter Osthafen; in den letzten Jahren war er nie ohne Beschäftigung. Seine Frau lernte er 1926 in Isenburg kennen, die beiden heirateten 1928, und wohnten zuerst bei der Schwiegermutter in Sprendlingen. Beide bekamen 1929 das erste Kind. Brandt war an Sonntagen viel unterwegs bei Fußballspielen mit seinem, von erspartem Geld gekauften Motorrad und kümmerte sich wenig um sein Kind. Das war auch der Grund für Ehestreitigkeiten und Schlägereien.

Sein Wochenlohn betrug 36 Mark. Er zahlte monatlich 15 Mark an Miete, Steuern, Zinsen usw., hatte aber nur ein Zimmer als Wohnung. Auch musste er zugeben, dass er sich hier und da mit anderen Mädchen abgegeben hatte. Die häuslichen Umstände und die vielen Vorwürfe gefielen ihm nicht, und er wollte fort.

Eines Tages verriet ihm seine Frau in einer schwachen Stunde: „Stara ist nicht fort! Totgeschmissen, begraben!“ Darauf wurde er furchtbar aufgeregt, auch als seine Frau noch als Grund angab, „ Sie hätt sie net mehr leide könne“.

Im Juni 1931 hatte Brandt eine Scheidungsklage eingereicht obwohl er wusste dass seine Frau ihn sehr gern hatte und er sie damit hart treffen würde. Im Mai wurde er in Sachen seiner Frau vor Gericht vernommen, von der vermissten Stara hatte er dabei aber nichts erzählt. Er bestritt auch, von dem Tod Staras irgendetwas gewusst zu haben. Er war der Überzeugung, dass seine Frau allein die Stara umgebracht, in den Garten geschleift und beerdigt hatte. Er habe sich auch nie die Frage gestellt, warum Stara verschwunden sei, da sie vorher schon einmal einige Wochen weggewesen war. Brandt hatte mehrmals mit Baumgarten eine größere Motorradrundfahrt gemacht, um Stara zu suchen. Er habe sich mit Stara gut verstanden und glaubte (auf Frage des Vorsitzenden), dass sie ihm auf Wunsch zu willigen gewesen wäre, angeblich ist aber nichts geschehen.

Nach weiteren Fragen erfolgte abends gegen 18Uhr die Gegenüberstellung der Angeklagten

Als dem Angeklagten Baumgarten das stark belastende Geständnis seiner Schwester vorgehalten wird bricht dieser mit Schmerzensschreien auf der Bank zusammen. Nach einem Glas Wasser war der fingierte Anfall vorüber. Er sprach weiter zu seiner Verteidigung und als er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Herzschmerzen habe erklärte „ Ja!“; sagte der Vorsitzende in humorvollem Ton: „ Dann müssen Sie auch Ihre Hand höher halten. Jetzt liegt sie ja auf dem Magen! “

Nach wie vor bestritt er wie auch Brandt jede Beteiligung an der Tat. Worauf die geständige Frau Baumeister nochmals erklärte: „ Was ich gesagt habe, ist alles richtig, auch der Brandt war dabei!“

Damit endet der erste Verhandlungstag.

Zweiter Verhandlungstag: Darmstadt, Mi 24.Februar 1932 / Bericht vom 25.Feb

Friseur Kirschner aus Sprendlingen machte seine Aussage über die Haarbehandlung von Frau Baumeister. Er hatte ihr die Haare zweimal geschnitten, die Frau habe allerdings wenig gesprochen.

Zeuge Gimbel, Waldläufer in Sprendlingen, hatte öfters mit der Familie zu tun und bekam den Eindruck, dass Baumgarten sehr rechthaberisch sei Er war auch sehr erstaunt, als die Frau damals verschwunden war. Als Baumgarten die Angaben des Feldhüters bestreiten will und dabei seine Schwester, Frau Baumeister, belastet, wurde diese sehr lebhaft und

bezeichnete ihren Bruder als großen Lügner. Hierbei entwickelte sich ein lebhaftes Wortgefecht zwischen Baumgarten, Baumeister und dem Angeklagten Brandt, in welchem alle drei sich ihre Sünden vorwarfen.

Danach wurden Feldschütz Liederbach (Sprendlingen) und Kriminalkommissar Rießling vom Kriminaltechnischen Labor vernommen.

Als weitere Zeugen wurden aufgerufen Ehepaar Schlapp, Frau Geiß, Herr Thum und Kohlenhändler Stroh. Von allen wurde bestätigt, dass Baumgarten das Weggehen seiner Frau mit einem Familienstreit begründete und eine schlechte Behandlung seiner Frau stets bestritt.

Desweiteren sagte Herr Stroh aus, dass sich Stara ihm gegenüber einmal äußerte, dass sie sehr geschlagen wurde und geschieden sein wolle. Sie würde nicht mehr nach Hause gehen aus Angst totgeschlagen zu werden, sie müsse nur arbeiten und allen Verdienst abgeben. Er hatte seiner Zeit auch einen Brief von ihr erhalten, in dem er gebeten wurde, wegen der Ehescheidung einmal bei ihr vorbeizukommen. Er betonte aber auch, in keiner Weise mit Stara in unsittlicher Weise eine Beziehung gehabt zu haben. Frau Baumeister erklärte darauf, sie habe von der Mutter gehört, dass die Enkelin Berta gesagt habe, Stroh wolle Stara 3 Mark geben wenn sie mit ihm ins Korn gehe. Herr Stroh bestritt nochmals, mit Frau Baumgarten zusammengekommen zu sein. Sie habe lediglich einmal 2 Mark verdienten Lohn erhalten.

Zeuge Mauerer Schäfer aus Sprendlingen hat einen Acker in der Nähe des Hauses von Baumgarten. Von dort aus sah und hörte er viel Streit und gemeine Schimpfworte. Er hat auch gesehen, wie der Ehemann Stara mit Schimpfen und Schreien geholt hat, auch wurde sie dabei mit einem Stecken geschlagen. Er selber hatte keinen Zwist mit der Familie. Friedrich Baumgarten hatte ihm einmal erzählt, dass er sich scheiden lassen wolle. Einmal hat der Zeuge gesehen, wie beide Geschwister Friedrich Baumgarten und Gertrud Baumeister im Wald in sehr verfänglicher Stellung waren. Über Brandt kann er nichts Nachteiliges aussagen.

Die Angeschuldigten beteuern immer wieder, dass die Aussagen des Zeugen unrichtig sind.

Danach äußerte sich Gendarmeriehauptwachtmeister Bühner zur Vernehmung. Er hatte das erste Mal Kontakt mit der Familie, als der Vater Baumgartens mit einer fremden Frau ins Haus kam, das diese aber auf Wunsch von der Mutter Baumgartens wieder verlassen musste, nachdem die Polizei eingegriffen hatte. Später wurden dann von verschiedenen Familienmitgliedern Diebstähle aller Art begangen, hier wurde ebenfalls von der Polizei eingeschritten. Es wurde auch über den Scheidungsantrag von Herrn Baumgarten und die Beschwerden von Stara gegen ihren Mann wegen Misshandlung gesprochen, danach schienen diese Probleme gelöst zu sein, so Wachtmeister Bühner. Die Mutter Baumgartens habe ihm einmal erzählt, das ganze Haus sei aus gestohlenem Material, Holz usw. gebaut worden. Baumgarten habe seiner Frau auch den ganzen Verdienst abgenommen. Gendarmeriehauptwachtmeister Bühner hat später auch mit Baumgarten nach dem Grab

gesucht und es im Bohnenbeet zwischen Birnbaum und Kirschbaum gefunden, Baumgarten habe beim Ausgraben der Leiche erklärt, dass dies nicht seine Frau sei, obwohl er sie bestimmt erkannt hat.

Gutspächter Fritsch (Gut Patershausen) und seine Frau stellten Stara das beste Leumundszeugnis aus, sie sei immer fleißig und adrett gewesen. Stara hatte 2 Jahre bei ihnen gearbeitet.

Frau Jakobovska (Gut Neuhof) stelle Stara auch als sehr solid und fleißig dar. Frau Baumgarten hatte ihr einmal die blauen Flecke gezeigt, die ihr von ihrem Mann am Tag nach dem seiner Tod Mutter durch Schläge zugefügt wurden. Auch kann sie sich erinnern, dass ihr Mann sie mal die Treppe herabgeworfen hat.

Der Zeuge Landwirt Müller (Wilhelmshof) besitzt auch eine photographische Aufnahme der Stara aus dem Herbst 1929, als sie bei ihm beschäftigt war. Sie war damals schon verheiratet, fleißig und solide. Sie sprach schlecht Deutsch, verdiente 18 Mark die Woche und erhielt täglich eine Flasche Milch für das Kind. Stara hat ihm erzählt das ihr Mann sie öfter schlage, und hat ihm die blauen Flecken gezeigt und dass die Schwiegermutter gesagt habe: „ Nur auf sie, sie hat immer noch nicht genug!“ Baumgarten habe auch gerne die Milch ausgetrunken. Den Verdienst ließ sie sich gerne in Hartgeld auszahlen, damit sie sich was zurücklegen konnte.

Der Zeuge Landwirt Schott (Neuhof) hat Stara bei sich im Jahre 1930 beschäftigt, war gegen die Heirat, sie nahm Baumgarten aber doch und arbeitete später wieder bei ihm. Als die Schwiegermutter starb, wurde Stara von ihrem Mann abgeholt.

Die Zeugen Ehepaar Zottka (beide auf dem Neuhof tätig) beschreiben Stara als tüchtige und lustige Kollegin. Am Samstag vor Ostern kam sie weinend von zu Hause, weil sie misshandelt worden war. Nach einer Stärkung durch Essen und Trinken wurde die Misshandlung bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Stara hatte aber Furcht, die Wahrheit zu sagen, weil sie Angst hatte, totgeschlagen zu werden. Die Schwiegermutter hat die Misshandlung gutgeheißen. Stara war damals mehrere Tage auf dem Hof aus Angst, geschlagen zu werden. Wenn Baumgarten kam um sie zu holen, wurde sie versteckt. Einmal kam Frau Baumeister, um sie zu suchen, und sagte, Stara sei „ein schlechtes Tier“, sie würde ihr Kind alleine lassen.

Alle weiteren vernommenen Kollegen machten ähnliche positive Aussagen über Stara.

Dritter Verhandlungstag: Darmstadt, Do 25. Februar 1932 / Bericht vom 26. Feb

Vom dritten Verhandlungstag wird nicht so ausführlich wie von den beiden vorigen Tagen berichtet, nur auszugsweise.

Ein Einwohner Sprendlingens (der Name wird nicht erwähnt) hatte von seinem neben dem Mordhaus gelegenen Grundstück aus beobachtet, wie eine Frau aus dem Haus weggelaufen sei und Baumgarten ihr mit dem Rad nacheilte. Baumgarten habe die Frau eingeholt und so

geschlagen, dass sie aus Mund und Nase blutete. Dann habe er sie an den Haaren gepackt, auf die Straße geworfen und nach Hause geschleift. Die Frau sei die Ehefrau Baumgartens gewesen und habe ihn gebeten, sie mitzunehmen, ihr Mann schlage sie tot. Das war, in seiner Erinnerung, wenige Tage vor dem Verschwinden der Frau.

Auf Veranlassung des Staatsanwaltes werden zwei Untersuchungsgefangene vernommen, die in den letzten Tagen in der gleichen Zelle des Landgerichtgefängnisses mit Baumgarten untergebracht waren. Diese sagten aus, dass Baumgarten nachts Selbstgespräche mit selbstanklägerischem Inhalt führe.

Besonderes Interesse wurde dem Ehemann der Angeklagten Gertrud Baumeister entgegengebracht, der als Mittäter und Mitwisser beschuldigt war. Die Anklage wurde aber ausgesetzt, da er unzurechnungsfähig war. Er befand sich in der Goddelauer Anstalt und wurde vom zuständigen Oberarzt und Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Peters als ein willenloses Werkzeug in der Hand von Baumgarten bezeichnet.

Baumeister machte zuerst von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, weil zwei Angeklagte mit ihm verwandt sind. Doch sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger von Heinrich Brandt legten größten Wert auf diesen Zeugen und nach einigen Gesprächen war er bereit dazu. Zuerst erklärte Baumeister, er habe nicht aus verwandtschaftlicher Rücksicht, sondern aus Angst vor Baumgarten die Aussage verweigert. Die Aussagen von Baumeister wurden unter Abwesenheit von Baumgarten vorgenommen. Baumeister sagte weiterhin aus, dass Baumgarten seine Frau oft geschlagen habe und den Gedanken äußerte sie loszuwerden. Am Abend vor dem Mord habe er mit den anderen die Tat verabredet wobei auch Frau Brandt sehr eifrig gewesen sei. Ob Brandt dabei war, wisse er nicht, auch nicht, ob Brandt bei der Tat selbst beteiligt war. Am Vorabend sei von Baumgarten das Loch im Garten gegraben worden, dabei war er Zeuge. Er habe stets in Angst vor Baumgarten gelebt und deswegen auch alles vor, während und nach der Tat nach dem Willen Baumgartens getan.

Am Morgen sei er noch in aller Frühe mit Baumgarten im Wald gewesen und habe versucht diesem die Tat auszureden, aber Baumgarten habe darauf bestanden. Wieder zu Hause sei er zu seiner noch schlafenden Frau ins Zimmer gegangen, wurde aber bald von Baumgarten gerufen. Als er in der Küche stand, in dem Zimmer, wo Baumgarten und Frau Brandt sich aufhielten, lag Frau Baumgarten, schwer am Kopf verletzt in ihrem Blut auf dem Boden. Baumgarten habe ihm dann einen Knüppel in die Hand gedrückt und ihn gezwungen auf Stara einzuschlagen. Auch seine Frau habe draufgeschlagen mit einem Besen. Anschließend ist die Leiche von ihm, Baumgarten und Frau Brandt aus dem Haus gebracht und im Garten vergraben worden. Er habe nicht gesehen, dass Baumgarten die ersten Schläge mit dem Beil geführt hat, aber Baumgarten habe dies gesagt. Auch Frau Brandt habe mit dem Beil zugeschlagen.

Vierter Verhandlungstag: Darmstadt, Fr 26.Februar 1932 / Bericht vom 27.Feb

Zuerst wird Schutzmann Vollnhals aus Sprendlingen vernommen. Dieser gibt an, dass man in dienstlichen Angelegenheiten immer am Tor abgefertigt wurde, da durch das Bellen des Hundes immer ein Familienangehöriger herbeigerufen wurde. In einem Falle war Baumgarten zur Feststellung einer im Rhein geländeten Leiche gefahren und hat später auf der Bürgermeisterei erklärt, dass es nicht Stara war. Von Brandt selbst hat er nur wenig gehört.

Oberschutzmann Jung hat seinerzeit die Vermisstenanzeige von Fritz Baumgarten entgegengenommen. Baumgarten habe damals eingehend seine Verwunderung über das Verschwinden ausgedrückt und gefragt, ob er jetzt gleich wieder heiraten könne. Bei einem Besuch im Haus hätten alle Angehörigen ihre Verwunderung über das Verschwinden bekundet.

Erich Baumgarten, Bruder von Friedrich Baumgarten und Gertrud Baumeister, erklärte, dass der Vater durch seine Auswärtsarbeit die Familie vernachlässigte. Früher sei er sehr streng gewesen. Die Kinder hörten später, dass der Vater auch schon vorbestraft war. Mit seinem Bruder hatte er wenig Kontakt, erst als Stara verschwunden war, ging er öfter zu ihm, um sich nach der Verschwundenen zu erkundigen.

Der Zeuge Kriminalsekretär Schnellbacher (Darmstadt) hat die ersten Ermittlungen am Tatort angestellt. Er traf in der Früh Herrn Brandt in der Wohnung der wiederholt erklärte, dass er nichts von dem Aufenthalt von Stara wisse. Als er später hörte, dass die Leiche aufgefunden wurde, habe Brandt erklärt, seine Frau Helene habe ihm seinerzeit gestanden, Stara mit Ihrem Bruder und der Schwägerin umgebracht zu haben. Bald darauf habe auch Baumgarten in der Anwesenheit Brandts ein volles Geständnis über die Tat abgelegt, in dem er zugab, seine Frau zusammen mit den anderen ermordet zu haben. In einer späteren Gegenüberstellung mit Brandt hat Friedrich Baumgarten erklärt, dass Heinrich Brandt geholfen habe. Brandt hat das geleugnet. Christoph Baumeister habe zuerst auch erklärt, von der Tat nichts zu wissen, und irreführende Angaben gemacht.

Nach dem Geständnis, das Friedrich Baumgarten in Anwesenheit seiner Schwester Gertrud Baumeister im Langener Krankenhaus ablegte, ist er weinend zusammengebrochen und hat vor Kriminalwachtmeister Gansert erklärt: „Ja, ich habe sie totgeschlagen.“ Baumgarten hat dann über die Ursache und die Einzelheiten gesprochen. Er habe mit dem Beil in der rechten Hand draufgeschlagen. Als der Kriminalwachtmeister Gansert bezweifelte, dass der Schlag mit der rechten Hand erfolgt sei, und Baumgarten bat, das vorzumachen, zog der Polizeibeamte den Revolver und sagte warnend: „Aber sind sie vorsichtig ich habe einen Schutz bei mir!“ Baumgarten habe dann auch die Verabredung am Vorabend des Mordes geschildert und erklärt, Brandt habe zigarettenrauchend dabei gesessen, weiterhin habe auch er zwei Beilschläge ausgeführt. Beim Graben der Grube habe Brandt dageisessen und Zigaretten geraucht.

Dagegen erklärt der Angeklagte Friedrich Baumgarten dem Gericht, dass er im Krankenhaus durch den Polizeibeamten mit dem Revolver bedroht und zu einem „JA“ gezwungen wurde. Auf Nachfrage durch den Vorsitzenden Richter, ob er das Geständnis in den Briefen an seinen Bruder Erich auch unter Zwang abgelegt hat, erklärte er: „Damals woar ich dorchenanner!“

Dann wurde nochmals der Angeklagte Brandt ins Kreuzverhör genommen, da er sich in seinen verschiedenen Aussagen über Kauf und Verkauf des Motorades, seine Besuche auf den Gutshöfen, über sein Verhalten am Vorabend des Mordes und anders Angelegenheiten in Widersprüche verwickelt hatte. Brandt berief sich darauf, sich schlecht an einzelnes zu erinnern.

Die Nachmittagssitzung

In der Nachmittagssitzung wird als nächster Zeuge Kriminalkommissar Gansert vernommen, der in Gemeinschaft mit dem Beamten Schnellbacher erreichte, dass Friedrich Baumgarten die Vorbereitungen und die Mordtat selbst eingehend schildert, und auch bestätigte, dass Brandt in beiden Fällen anwesend war.

Kriminalpolizeirat Günter berichtet über die Nachforschungen und Feststellungen der Polizei sowie das Auffinden der Leiche und die Aussage Brandts am Grab oder in der Küche seine Hände seien rein, seine Frau habe es getan. Baumgarten habe geschworen, nichts mit der Sache zu tun zu haben, während Christoph Baumeister in der ihm eigenen Art Andeutungen machte, Baumeister habe damals auch gar keinen geistesschwachen Eindruck gemacht. Frau Baumeister habe dann erklärt, dass Frau Brandt die Täterin sei. An Baumgartens Beteiligung besteht gar kein Zweifel, da seine Schilderung zu eingehend gewesen ist.

Der Vorsitzende versucht durch gütliches Zureden auf Baumgarten, ein Geständnis zu erreichen.

Richter: „Sie haben doch seinerzeit die Tat zugegeben!“

Baumgarten.: „Ich war zu erschüttert!“

Richter: „Sie waren so erschüttert, dass sie schon nach zwei Tagen nachts das Grammophon spielen ließen!“

Baumgarten.: „Ich bin zum Geständnis gezwungen worden!“

Richter: „Baumgarten, gehen Sie in sich, in Ihrem eigenen Interesse!“

Vierter Verhandlungstag: Darmstadt, Sa 27. Februar 1932 / Bericht vom 29. Feb

Am Samstag beendete das Schwurgericht die Beweisaufnahme. Noch einmal wird der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Raab vernommen. Dieser bezeichnete Baumgarten als einen Menschen, der im Gegensatz zu den vielen anderen Mördern und Totschlägern mit denen er schon zu tun hatte, in ihm nie den kleinsten Funken menschlichen Mitleids erregte. Die Angaben des Christoph Baumeister machten durchaus einen glaubhaften Eindruck.

Die Angeklagte Gertrud Baumeister wird anschließend nochmals befragt über die Beteiligung von Brandt; sie äußert sich unbestimmt, ob Brandt von der Tat gewusst hat. Aber er habe sie, Gertrud Baumeister, in das Mordzimmer geholt.

Der medizinische Sachverständige erklärt dann Friedrich Baumgarten als voll verantwortlich, während er Gertrud Baumeister für nicht voll verantwortlich hält. Beide Angeklagte seien zwar im selben Maße belastet, aber moralisch wie intellektuell hochgradig schwachsinnig.

Der Sachverständige Dr. Popp aus Frankfurt fand an der Hose des Angeklagten Friedrich Baumgarten Blutspritzer, die zweifellos von der Tat herrührten.

Fünfter Verhandlungstag: Darmstadt, Mo 29. Februar 1932 / Bericht vom 01. Mar

Der Staatsanwalt behandelte in seinem Plädoyer das Milieu, aus dem die Straftat herausgewachsen sei. Die Schuldbeweise hinsichtlich des Hauptangeklagten hält er für ausreichend für einen Mord. Auch im Falle des Angeklagten Brandt war er geneigt Mord anzunehmen, jedoch sieht er geringe Zweifel, die ihn veranlassten, Bestrafung nur wegen Beihilfe zu beantragen. Die Angeklagte Gertrud Baumeister bezeichnete er als geistig minderwertig, sie sei als willenloses Werkzeug zu betrachten.

Der Verteidiger Baumgartens geht von dem Gedanken aus, ob die Verantwortlichkeit nicht sehr zweifelhaft sei, und eher Totschlag als Mord in Betracht kommt, da eine Planung der Tat nicht nachgewiesen ist.

Der Verteidiger des Angeklagten Brandt stellt alle gegen seinen Mandanten sprechenden Beweise in Zweifel und spricht von einer Schuldlosigkeit seines Mandanten, zumindest sei die Mittäterschaft sehr zweifelhaft.

Der Verteidiger von Frau Baumeister beantragte Freispruch von der Anklage der Beihilfe des Mordes und auch von der angeführten Schuldfrage, da die Angeklagte keine glaubhafte Kenntnis von dem Vorhaben hatte.

Der Angeklagte Baumgarten machte in seinem Schlusswort noch ein Teilgeständnis, nachdem ihm der Vorsitzende nochmals die Möglichkeit gab sich zu äußern. Er kämpfte sichtlich mit sich und erklärte dann, dass am Abend vor dem Mord eine Verabredung nicht erfolgt und er am Morgen mit seiner Frau in Streit geraten sei und er in der Aufregung mit dem Beil auf seine Frau geschlagen habe. Auch seine Schwester, Frau Baumeister, hätte mit dem Beil geschlagen. Sein Schwager sei bei der Tat nicht dabei gewesen.

Der Angeklagte Brandt erklärt, mit der ganzen Sache nichts zu tun zu haben.

Danach zog sich das Gericht zur Beratung zurück, und der Saal des Schwurgerichtes füllte sich so stark, dass es kaum noch möglich war, sich zu bewegen.

Die Urteilsverkündung erfolgte am 29. Feb kurz nach 19Uhr.

Der Angeklagte Baumgarten wird wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Der Angeklagte Brandt wird freigesprochen und der Haftbefehl aufgehoben.

Die Angeklagte Baumeister wird wegen Vergehens nach §139 StGB. zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt; neun Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Das bei der Tat benutzte Beil wird eingezogen.

Der Angeklagte Baumgarten erblasste bei der Urteilsverkündung, nahm das Urteil aber ruhig auf.

Urteilsbegründung:

Es wurde aufgeführt, dass die Tat im Familienkreis verabredet gewesen sei und dass das Grab bereits am Vorabend oder am frühen Morgen gegraben wurde. Entsprechend der Verabredung hat Baumgarten am frühen Morgen mit seiner Frau Streit angefangen und sie mit dem Beil erschlagen. Wer sonst noch geschlagen habe, war nicht festzustellen.

Brandt sei, als die Tat ausgeführt wurde, nicht mehr daheim gewesen. Gegen Brandt seien sowohl Verdachtsmomente für Mittäterschaft oder Beihilfe oder Begünstigung vorhanden, diese reichten aber nicht zu einer Verurteilung aus. Deshalb erfolgte die Freisprechung mangels Beweis.

Bei Gertud Baumeister nehme man an, dass sie von der Verabredung und von der Ernsthaftigkeit des Vorhabens wusste und in Lage gewesen wäre ihre Schwägerin zu warnen.

5. Teil: Unterlagen zum Fall Baumgarten aus dem Staatsarchiv Marburg

Wilhelm Ott

Im Hessischen Staatsarchiv Marburg wird unter der Signatur HStAM 251 Wehlheiden, 139 die Häftlingsakte Baumgarten aufbewahrt. Sie wurde offensichtlich nach der „Entlassung“ Baumgartens vom Zuchthaus Wehlheiden an das Archiv übergeben. Sie besteht zum größten Teil aus Unterlagen aus dem Zuchthaus Marienschloss/Rockenberg. Neben dem Urteil, der Urteilsbegründung und der Begnadigung enthält sie Unterlagen über Gesuche, Beschwerden, medizinische Untersuchungen, usw. Überraschend viel persönliche Korrespondenz ist in der Akte zu finden: Briefe und Postkarten, die Baumgarten erhalten hatte, maschinenschriftliche Abschriften von Briefen, die er geschrieben hatte, sowie Briefe, die aus verschiedenen Gründen von der Anstaltsleitung konfisziert wurden.

Hier sein Lebenslauf vom Einlieferungsbogen. Er schreibt vom Brief seiner Schwester Helene, in dem sie Ihren Mann beschuldigt, den Mord begangen zu haben. Er spekuliert, dass auch sie den Mord begangen haben könne. Auf jeden Fall sei er mit seinem Schwager zur Mordzeit im Wald gewesen.

46. Darstellung des Einlieferungsgrundes: Ich wurde am 27. 5. 31 in Haft genommen wegen dem meine Frau umgebracht zu haben. Meine jüngste Schwester Helene, die wegen Kindesmord in Darmstadt in Untersuchungshaft saß u. sich am Freitag-Montag erhängt hat hinterließ mir Brief an mich gerichtet der Brief lautete: lieber Bruder Fritz, du brauchst keine Frau nicht mit suchen, auf Braut seinen Aker unter dem Kirschbaum da liegt Deine Harre, mein Mann Heinrich Brautt ist der allernigste Täter. Darauflin wurde ich verhaftet, meine älteste Schwester hat, ist sehr fraglich, es würde ja auch damals schon angenommen, sie hätte durch ihren Mann vernichten wollen. Jetzt nach sieben Jahren hat meine Schwägerin Margarethe Baumgarten aus Groß-Saltikow Kreis Schlauwe geschrieben, daß meine jüngste Schwester Helene ihren Bruder nach Groß-Saltikow geschrieben hat, daß sie ganz alleine meine Frau erschlagen ihr Chemann Heinrich Brautt habe es selber in den Brief bestätigt u. vor Gericht. Die Schwägerin schreibt, ihr Vater u. ihr Bruder Arthur wollte sie als Mörderin nicht darstellend der Mord sollte verschwiegen werden. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Schwester Helene unter schwerem Druck ihres Mann gestanden hat, daß sie den Brief unter Druck ihres Mann schreiben mußte. Meine Frau ist erschlagen worden in der Zeit, wie ich mit mein Schwager Christoph Baummeister in den Wald war unser Holz zu holen, im Hause war Heinrich Brautt seiner Frau, dem Baummeister seine Frau, u. meine Frau.

(Unterschrift)
Baumgarten Fritz.

Hier ein transkribierter Brief an seinen Bruder Arthur vom 26.4.1936, in dem er seinen Vater beschuldigt, den Mord an seiner Frau angezettelt zu haben.

Abschrift.
(Brief Baumgarten Fritz „B.8“ an seinen Bruder Arthur 26.4.36)

Lieber Bruder Arthur!

Es wurden zwei Karten eingehalten, weil sie unleserlich sind, bitte schreibe einen Brief und deutlich zum lesen.

Ich ging im Anliegen und Glück hatte ich, daß mir der Brief genehmigt wurde. Arthur ich habe wichtige Fragen an Dir zu richten. Mein Vater schreibt mir einen großen Brief, indem er behauptet, daß Ihr beiden Brüder Arthur und Erich wegen Erbschleicherei meine Frau ermordet haben könnte, weiter behauptet mein Vater, daß Ihr schon dreimal einen Mordanschlag auf ihn geplant habt, dann behauptet der Vater Ihr hättet den Briefwechsel verbrannt, dann wärest Du im Besitz meines Lodenmantel der mir den fraglichen Morgen verschwunden ist, wie ist das ? Arthur, der Erich war im Herbst 1930 das letzmal bei mir er schrie mich an, was Du willst bauen, das gibt es nicht, da mußst Genehmigung von uns beiden ältesten Brüdern haben, und wir geben nichts zu. Dem alten Vater schlägt heute das Gewissen, aber der Vater ist kolossal vorsichtig, er dürfte mehr wissen, Vater hält Angst vor Euch beiden Brüdern aus, Ihr würdet ihn ermorden, wenn er Euch ausspielt, ist ja auch schließlich selber mit verwickelt, nur versucht er heute Euch zuvor zu kommen.

Der Inhalt Eurer Briefe waren damals dieselben wie heute die Vater Euch abgefangen hat. Damals habt Ihr gemeinschaftlich die Schandtaten ausgeheckt und heute spielt einer den andern aus. Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Arthur, der Erich kam bei uns alle Tage bis zum Tag des verschwinden meiner Frau: Erich hat doch mit den Brandt in Verbindung gestanden, ich weiß heute so ungefähr, was damals gespielt wurde. Erst ist meine Mutter unter die Erde gebracht worden, dann mußte ich verschwinden.

Der Vater hatte dich im Herbst 1929 heruntergeschickt, die Mutter umzubringen, und mir wollte man den Mord in die Haken schieben, warum habt Ihr damals das ausgeheckt, nur daß der Vater dieses Weib heiraten konnte, die Mutter ließ sich nicht scheiden, da mußtet Ihr so vorgehen, aber durch mein schnelles zugreifen, und weil ich Dir körperlich weit überlegen war, schlug das fehl, was machte man dann, man erdichtet die schlimmsten Schandtaten gegen die Mutter, nur daß der Vater die Ehescheidung beantragen konnte. Diese Intrigien sind heute erkannt, was spielt sich heute bei Euch ab, dasselbe Manöver.

Der Vater hat es verstanden das Gericht zu verblüffen, durch seine Schmierbriefe, mich kann der Vater nicht versalpetern. Der Vater will mir eine Moralpredigt halten, dabei ist er der geistige Urheber der Hauptschuldige des ganzen Geschehens hat mir die Gertrud nach Butzbach geschrieben, die Gertrud dürfte mehr wissen, denn Vater hat nach Mutters Tod die schlimmsten Briefe an die Schwester gegen mich geschrieben, der Maurer Stork hat sie gelesen und die Schwestern ermahnt, Ihrem Bruder doch bloß daß nicht antun, was der Vater hier schreibt. Vater ist ein großer Hetzer wie Erich der es verstanden hat durch versprechen eines Grundstück mein noch von Pommern sollten die Schwestern noch erben, wenn sie sorgen, daß ich und meine Frau aus dem Haus kommen, dem Brandt wollte er das ganze Grundstück verpachten, warum er wußte von Stunde an, daß Brandt und die Schwestern, daß getan haben, was er Sie eingepaukt hat; Arthur sei mal ehrlich Ihr ward doch seine Helfershelfer damals gewesen, der Vater ist doch ein Mann der sich auf Kosten seiner Mitmenschen hat ernähren lassen, daß eine kann ich Dir ver-

2. Seite des transkribierten Briefs an seinen Bruder Arthur

sichern, wenn damals die Nationalsozialistische Regierung am Ruder gewesen wäre, dann wäre der Vater ins Arbeitshaus gekommen, und daß mit Recht. Warum entstand manchmal Disput früher mit meiner Frau, ich mußte mein Geld die Mutter geben, meine Frau hatte nichts, wer ist schuld der Vater und daß Vater gewußt im Gegenteil er hat noch Nachschub geleistet, durch Hetzbriefe das ganze Haus in Aufregung versetzt. Dies alles hat dazu geführt, daß Brandt und die Schwestern meine Frau erschlagen haben. Der Vater hat das künstlich angezettelt, erst hat er gehetzt, daß Brandt und die Schwestern nichts mehr mit mir gesprochen haben, mich hat Vater gekündigt, gleich darauf eine Räumungsklage gegen mich angestrengt, somit hat Vater mich den Schwestern für Vogelfrei erklärt. Du und Erich ward doch damals auch mit verbunden verschiedene Briefe von Dir trug zur Polizei, wie konntest Du und Erich mich bei Vater als Mörder schildern, bitte Auskunft ob das war ist, oder nur eine Finde von Vater. Diese Abtreibungsgeschichte von Brandt mag wohl vieles dazu getragen haben, daß Brandt meine Frau erschlug, oder wie ich gehört habe soll Brandt meine Frau gebraucht haben, und aus Angst vor mir, mag sein, denn Brandt wußte, wenn er meine Frau angreift, ich ihm die Rippen im Leib zusammenbreche, daß habe ich ihm prowezeit, denn Brandt gebrauchte auch die Gertrud nach alle Regelekunst, daß moralisch versunkenes Weib ist doch wie ihr Vater, der Vater lernte ihr doch das. Wie man hört soll Brandt das ganze Haus unter sich bekommen vom Vater, heute Versucht Vater, mir das zu widerlegen. Ich weiß daß ich genau vor Kummer und Gram sterben muß, wie meine arme Mutter, letzt habe in der Kirche einen seelichen Zusammenbruch erlitten, einen Herzfehler habe ich mir zugezogen Innerlich bin ich kaputt gemacht worden, fünf Jahre muß ich schmachten und darben für andere Verbrechen, noch nicht mal in der Luft darf ich arbeiten, muß 5 Jahre schon sitzen.

Dein Bruder Fritz

F.d.A.

Fritz

Just.Prakt.

Zu den Pers.Akten
Baumgarten B 8.

Hier das oben erwähnte Schreiben an Adolf Hitler von 14.9.1937. Die Anstaltsleitung hat es natürlich nicht weitergeleitet. Es gibt aber einen tiefen Einblick in sein Seelenleben.

Marienschloß, den 14. November 1937.

Einen wohlwolllichen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.
Berlin Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.
In Anwesenheit gegen Fritz Baumgarten aus Grendlingen.

Antrag:

Durch meinen Rechtsanwalt stelle ich den Antrag, daß ich erschossen werde, oder, daß mir eine Pistole zur Verfügung gestellt wird, daß ich mir selber eine Kugel durch den Kopf schiefen kann.

Gründe:

Am 29.2.32 wurde ich vom Schwurgericht Darmstadt unschuldig zum Tode verurteilt, in letzter Minute mußte ich das sagen, was mir sechs Tagelang eingepaukt wurde, es hieß, sagen Sie, es wäre nicht so schlimm gewesen, so und so, andernfalls halt Ihr Kopf. Ich war seelig zusammengesunken von den vier Todesopfer in unsere Familie ich war vollständig ohne Limen.

Ich war sehr innerlich doof auf Deutsch gesagt.

Herr Direktor Kimpf kam in Ritzloch bei mir auf die Kelle und sagt: Baumgarten man gibt doch keinen Mord zu, den man nicht ausgeführt hat, ich mußte Ihn zu Antwort geben, aus Lebensüberdruß habe ich das gesagt was von mir verlangt wurde, dann in meiner Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit habe den Mord auf mir nehmen müssen.

Mein Führer: ich mache vor Ihnen ein reines wahres und offenes Geständnis. Wir wohnten in einem kleinen Feldhäuschen mit drei Familien, wie es so litte ist, kamen wir Mittwoch und Samstag Holz lesen im Wald, es war Mittwoch gewesen als meine Frau verschwunden ist.

Tag vorher Dienstag nachmittag um zwei Uhr ging ich mit meinem Schwager Christoph Baumeister in den Wald, und haben uns Holz zusammen gelesen, daß uns das Holz nicht fort kommt, führen wir beiden den nächsten Morgen auf einen Holztag Mittwoch früh um 4 Uhr in den Wald unser zusammengelesenes Holz zu holen

2. Seite des Schreibens an Adolf Hitler

Als wir an der Pinteuschleife kamen, da saß die ganze Abteilung von den Winter vorher
geschlagenen Buchenholz, der Meter war der Hof, es war schon Holz abgegriffen davon, mein
Schwager Christoph sagte: ach Fritz, wir laden uns jeder ein Handwagen voll, da ist doch schon
abgegriffen worden, dann unser dünne Holz können wir später holen, mein Schwager ist
ein Bauer, da ist das Holz holen erlaubt, überhaupt dürfen, und das war dünne Buchenholz.
Als wir beide mit dem Buchenholz nach Kläire kamen, war es $\frac{1}{2}$ nach fünf Uhr, mein
andere Schwager Heinrich Brandt war gerade aufgestanden, als wir kamen, denn für ihn war
es Zeit, weil er mir Arbeit wünscht, Brandt lehnte sein Wagen dem Christoph, er holte für
Brandt das Holz dafür mit, und so half Brandt dem Christoph das Holz abladen, meine Frau
half mir das Holz abladen, das Holz stellten wir zusammen in Brandt seinen Schuppen.
Wir führen jetzt fort unser zusammengelesenes Holz zu holen, meine Frau reichte dem
Christoph Brot aus dem Fenster für ihn, weil er drinnen gebeten hatte, seine Frau lag im Bett,
dann hatte sie auch kein Brot mehr im Haus, ihr Mann bezog Wohlfahrtsunterstützung
sie hatten drei Kinder. Christoph bekam auch sonst immer was von meiner Frau, aber
das Brot hatte führen wir von Hof, Brandt ging mit seiner Frau hinein, Brandt sagte noch
zu mir Fritz, ich gehe jetzt hinein, trinke Kaffee, dann ruf ich auch fort.
Ich war den Morgen nicht mehr im Haus gewesen, ich stand draußen im Hof und stufte mir
eine Pfeife Tabak, und als meine Frau dem Christoph das Brot aus dem Fenster reichte, führen wir fort.
Mein Führer, ich habe mich mal an sie gewandt, weil sie über Leben und Tod des Einzelnen
Menschen entscheiden. Ich sitze schon sieben Jahre in Haft immer auf dem Schmel, nicht ein-
mal in den Hof kann ich arbeiten, dreimal bin ich schon ^(gefprochen) zusammen ins innere seligen
Schmerz, ich bin zu jeder Minute bereit zu sterben, damit ich zu meiner seligen Mutter ins
Jenseits komme. Die Anklage gegen mich wurde mit idioten Väterlandverräter und
Hebräer aufgebannt, die schlimmsten Schandtaten sind gegen mich erdichtet worden,
das gesamte Aktenmaterial zeigt einen ehrlosen ganz gemeinen Charakter, für einen
Geistes-Normalen Menschen Null und Nichtig.
Die Behörde glaubte solchen Elementen die doch die Ketzer waren, ihnen war es doch nur
daraus zu tun aus mich zu vernichten.
Mein Führer, ich bitte mein Qualvolles Leben ein Ende zu machen.
Mein Schwager Christoph Baummeister und meine Person sind vollständig unschuldig.
Als Mörder kommt der Heinrich Brandt in Frage Beweis der Brief von meiner Frau.
Mit Liebesgrüßen
Baumgarten Fritz.

Hier ein

Schreiben an seinen ehemaligen Strafverteidiger vom 13.10.1942, in dem er seine Schwägerin des Mordes beschuldigt. Der Text ist ziemlich wirr.

Zuchthaus
Def.-Buch Nr. _____
Absender: _____
Strafgefängener Baumgarten
Straftat _____
Strafe _____ Strafsende _____
Kltenzeichen der Staatsanwaltschaft K 2/32
bezw. des Amtsgerichts _____

Kassel-Wehlheiden, den 13. 10. 1942.
An Herrn
Rechtsanwalt Carnier
in Darmstadt.

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt Dr. Carnier.
Nach langer Zeit möchte ich Ihnen mal schreiben und zwar aus besondere Gründen. Meine Schwägerin Margarethe Baumgarten (geb. Lamerow aus Groß-Sollikow hat mir geschrieben Sie hätte meinen Vater besucht am 2. 1. 1938 in Klein-Köstermitz Kreis Schlawa Pommern. Ihr Schwiegervater Paul Baumgarten habe Ihr Briefe zum Lesen gegeben von seiner jüngsten Tochter Helene Braudt (geb. Baumgarten). Aus dem Inhalt Ihre Briefe ging einwandfrei hervor daß Helene Braudt die Mörderin meine Frau ist Sie hat es selber Ihnen Vater wissen lassen und Ihn gebeten den Aker Ihr zu verrachen worauf Sie meine Frau vergraben hat. Mein Vater soll seine jüngste Tochter dafür angestiftet haben auch Ihr älteste Bruder Erich.
Mein Vater soll bei Ihr große Reue gezeigt haben daß er seine Tochter dafür angestiftet hat, und daß er damals nicht die Briefe gleich vorgelegt hat. Die Gründe warum mein Vater seine jüngste Tochter Helene in diesem Mord angestiftet hat ist wegen seiner Erbschleicherei was heute bewiesen ist und was sich vollendet hat. Alles hat er auf das Kind ver-schrieben das er mit der jetzigen Frau hatt mit der er seit 1918 bis 1930 in wilder Ehe lebte. Durch falsche Anschuldigung strengte er eine künstliche Ehescheidung gegen unsere Mütter an mit Hilfe seine beiden ältesten Söhne gelang es dem Vater die Ehescheidung durchzusetzen so auch nachher als ich die Wahrheit die Ehe geben wollte ging Vater mit seine beiden ältesten Söhne Erich und Arthur gegen mich vor Sie konnten mich nur so aus dem Klop-schaffen in dem Sie meine Frau ermorden ließen durch Ihre jüngste Schwägerin und dann in gegebenes Fall mich des Mordes direkt oder in die richt berichten.

Eingaben, in denen über den Hand und zwischen die Linien geschrieben wird, werden zurückbehalten!

2. Seite der Schreibens an seinen ehemaligen Strafverteidiger

Als Helene in Untersuchungshaft kam wegen ihres Kindesmord den Sie in
Sprachen bezogen bei Frau Lehr begangen hat in dem selben Moment
kamen die Plünderbriefe von diese Menschenmörder, die Sie an die Staatsan-
waltschaft Darmstadt geschrieben hatten.
Ich beauftrage Sie als mein Verteidiger den Vater Paul Baumgarten
verhaften zu lassen und ihn unter die Anklage wegen Anstiftung des
Mordes zu stellen die Briefe von die Mörderin Helene Braucht ein
zu lassen die der Anstifter Ihr Vater in Besitze hat.
Mein Frau wurde ermordet in eine Zeit wo ich im Wald war meine
zu holen was ich nur Tage vorher im Wald zusammen gelesen hatte als
alleinige Mannskind der im Haus den Morgen noch war das war Heinrich
Braucht der später auf seine Arbeit fahren wollte jedoch als war Braucht nicht
mehr im Hause als ich nach Hause kam. Ob Braucht wirklich der Mörder
ist wie er der Mörder von seine Frau berichtet worden ist ist doch nach
Angabe sind Gründe der Schwägerin ganz unmöglich, also kann nur
ein Racheakt von seiner Frau von der wirklichen Mörderin vorliegen um
Ihren Ehemann zu vernichten weil er die Ehescheidung beantragt hat.
Ich bitte Sie Herr Rechtsanwalt soweit Sie es durchsetzen können das die
Briefe von die Mörderin eingezogen werden und der Vater zu Verantwortung
heraus gezogen wird. Ich bitte jetzt das zwölfte Jahr im Haft unschuldig
wegen den Vater seine Erbscheine ich möchte auch zum Militär was
mich unschuldigen Menschen zu steht. Bewirken Sie doch das meine zu
erleichtert wird ich bitte das zwölfte Jahr auf den Scheitel die Luft in
Räumen durch meine Gehirnverletzung dünkt so erschwerend durch das
lange sitzen die inneren Schmerzen. Meine älteste Schwester Gertrud
war doch in Darmstadt in der Markkirche ich könnte vielleicht hier in
Kochkirche Abteilung Schalkkirche kommen. Ich komme deshalb bei Ihnen
mit dieser Bitte weil mir Herr Direktor in Marienschloß Rockenberg
gesagt hat ich unterstehe die Staatsanwaltschaft Darmstadt er könnte
nicht über mich verfügen ich wäre mir vorläufig hier.
Sehen Sie mal zu Herr Rechtsanwalt was Sie für mich tun können die hohe
Justiz möchte doch in mich keinen Gegner sehen wenn ich draußen beim
Bauer arbeite wo bekümmere ich mich jemandem etwas anders und die größte Bitte
das ich zum Militär kann auch ich möchte Soldat werden was mir zu steht.
Schachtingerall Baumgarten Friedrich.